

„Direkt aus Europa auf deutsch“ (A 34' und B 33'):
Texte und Erläuterungen zu Nr. 505 (März 2023): A

Mittwoch, 21. September 2022, 8.30 - 8.55 Uhr

SWR II¹: Wissen [...]: „Dankbar sein - ein gesundes
Gefühl“ von Beate Krol. [...] „Es gibt viele un-
terschiedliche Definitionen von **Dankbarkeit**. Wir
5 sehen Dankbarkeit eher so als Wahrnehmung und
Wertschätzung von positiven Dingen im Leben und in
der Welt, und das ist so eine Art Lebensorientie-
rung, könnte man sagen, die sich zeigen kann in
10 Situation auftaucht, daß ich merke, da tut mir je-
mand etwas Gutes, und ich spüre dieses Gefühl von
Dankbarkeit. Es kann sich aber auch zeigen in ei-
ner eher überdauernden Persönlichkeitseigenschaft,
also bei Menschen, die von Natur aus ein bißchen
15 mehr den Blick auf das Dankbare² haben.“ Hanna
Heckendorf ist Psychologin und angehende Psycho-
therapeutin. Für ihre Masterarbeit³ an der Lüne-
burger Leuphana-Universität hat sie untersucht, wie
sich Dankbarkeit auf das psychische Wohlbefinden
20 von Menschen auswirkt. [...]

Henning Freund, Professor für Religionspsycho-
logie an der Evangelischen Tabor-Hochschule [...]:
„Viele Menschen haben eher eine Ausrichtung auf das

- 1) das 2. Hörfunkprogramm des Südwest-Rundfunks
- 2) darauf, wofür man dankbar sein kann
- 3) die Examensarbeit zum Abschluß des Master-Stu-
diums nach abgeschlossenem Bachelor-Studium

Negative: Was ist schwierig? Was muß sich ändern?
Was kommt auf mich zu? Was habe ich falsch gemacht?
Das ist manchmal so eine Grundeinstellung von vie-
len Menschen, die man evolutionär auch ganz gut
5 verstehen kann, weil: Man möchte ja vorbereitet
sein auf das Schwierige oder handlungsbereit sein,
aber aus psychologischer Perspektive ist diese
Grundeinstellung, sich ständig gedanklich mit Ne-
gativem zu beschäftigen, a) nicht gut und b) nicht
10 fair dem wahren Dasein gegenüber.“ Für (Henning)
[Prof.] Freund sorgt⁴ die Dankbarkeit dafür, daß die
eigene Wahrnehmung realistischer wird. Man sieht
neben dem Negativen, Schweren auch das Gute und
Schöne.

15 Das hat auch die Architektin Stefanie Noack aus
Hannover so erlebt. Sie fing nach der Trennung von
ihrem Ex-Mann an, ein Dankbarkeits-Tagebuch zu
führen. [...] Für ihre ersten Einträge nutzte (Ste-
fanie) [Frau] Noack alte Vokabelhefte ihrer beiden
20 Kinder. Jeden Abend vor dem Einschlafen ließ sie
den Tag noch einmal gedanklich vorüberziehen und
suchte nach Momenten, für die sie dankbar sein
konnte. Das sei anfangs gar nicht so einfach gewe-
sen.

25 „Ich habe dann festgestellt: Das weiß ich gar
nicht. Ich bin einfach in Not und kann das gar
nicht sehen, für was ich dankbar bin, und habe
dann immer gedacht: Drei Dinge [schreibe ich auf],
4) für etwas sorgen: es bewirken

ganz kleine, und wenn's nur der Sonnenschein war oder ein leckerer Kaffee in der Sonne oder einfach irgendwie ein Vogel, den ich beobachtet habe, oder wenn meine Kinder irgendetwas Liebes oder Tolles⁵ gesagt haben, und das habe ich [mir] einfach dann in der Phase jeden Abend aufgeschrieben.“ Mit der Zeit habe sie die schönen Momente immer besser wahrgenommen und manchmal auch bewußt hergestellt. Wie sich das angefühlt (habe) [hat], lasse sich schwer in Worte fassen, sagt sie. Fakt ist: Es ging ihr besser. [...] Zusätzlich zu den Dingen, für die sie dankbar ist, notiert sie [sich] nun auch, was sie Gutes für andere getan hat:

„Zum Beispiel: Hier steht drin, daß ich dann eben meine Onkel(s) und Tanten angerufen habe. Ich habe jemand[em] mal Blumen geschenkt. Ich habe in [der] Corona[-Pandemie] mehreren Leuten die Haare geschnitten. Wenn ich hier so blättere, weiß ich: Ach ja, ich hab' Haare geschnitten: einfach solche Sachen. Ja, dann [habe ich mir] auch einfach mal [notiert], daß ich mir Zeit genommen habe und habe eben ganz bewußt auch eine Trauerkarte geschrieben und nicht nur mal so schnell abgeschrieben⁶.“ Sich für eine kompetente Beratung im Laden oder eine gute Bedienung im Restaurant bedanken, anderen sagen, daß etwas nett war, oder einfach [mal jeman-

5) toll (Umgangssprache): sehr gut, hervorragend

6) Sie meint wohl, daß sie nicht einfach nur geschrieben hat, was man normalerweise schreibt.

dem] die Tür aufhalten, auch das macht (Stefanie) [Frau] Noack gern. [...]

Wer sein Dankbarkeitsempfinden schult⁷, fühlt sich belohnt, wenn er (oder sie) selbst etwas Gutes tut. Im Idealfall entsteht so eine Aufwärtsspirale von Geben und Nehmen. Das ist auch gesund für die Gesellschaft. Allerdings darf man die Dankbarkeit auch nicht idealisieren, sagt Religionspsychologe (Henning) [Prof.] Freund. Sie hat auch ihre problematischen Seiten. Zum Beispiel kann die Dankbarkeit kippen und zu einer - sich gut anfühlenden - Passivität werden.

„Da ist ein sehr schmaler Grat zwischen dankbarer Zufriedenheit und zufriedener Tatenlosigkeit, und wir bezeichnen das tatsächlich als eine der potentiellen Nebenwirkungen von Dankbarkeit, daß man nämlich aufhört, Probleme zu lösen oder gegen Mißstände aufzustehen, also das sogenannte antirevolutionäre Potential von Dankbarkeit.“ [...]

Probleme im Umgang mit Dankbarkeit deuten oft auf etwas Tieferliegendes hin. „Eine Patientin erzählte, daß sie zwar Dankbarkeit kognitiv erfassen kann, aber (daß sie) Dankbarkeit gar nicht ausdrücken kann, also es nicht zeigen kann, die Emotionen nicht zeigen kann. Und wir sind darauf gekommen, daß es wahrscheinlich damit zusammenhängt, daß sie die Bindungsqualitäten von Dankbarkeit fürchtet, plötzlich mit dem anderen Menschen 7) schulen: üben, trainieren

schen nah und intensiv verbunden zu sein. Und da sie in ihrer Kindheit in diesem Gebiet schwierige Erfahrungen gemacht hat mit nahen Bindungen, war der Ausdruck von Dankbarkeit für sie sehr, sehr
5 suspekt, und sie hat sich eher zurückgehalten.“

Für Menschen mit unsicheren Bindungs-Stilen ist die emotionale und soziale Nähe, die mit der Dankbarkeit einhergeht, eine große Herausforderung. Sie erleben Dankbarkeit nicht als gesund und wohl-
10 tuend, sondern als Streß. Auch zu glauben, daß man etwas nicht verdient hat oder man eine Gabe mit gleicher Münze heimzahlen⁸ muß, sorgt⁴ dafür, daß sich Dankbarkeit schnell schlecht anfühlt. Andere Menschen bedanken sich ständig - nach dem Motto⁹:
15 Du bist alles, ich bin nichts. In einem Therapie-verhältnis äußert sich das häufig über Geschenke der Patienten. [...] „Dann frage ich mich schon: Welche Bedeutung hat jetzt eigentlich diese große Dankbarkeitsbezeugung in der Therapie? (Weil)
20 [Denn] da kann man schon den Verdacht bekommen, daß diese Menschen dadurch vielleicht die Beziehung festigen wollen.“ [...] Aber auch für dankbare Menschen ist es manchmal schwer, Dankbarkeit zu empfinden. Marita Donauer aus dem pfälzischen
25 Kindsbach hat das bereits häufiger erlebt. Sie engagiert sich für die Organspende und hat das

8) jemandem etwas heimzahlen: sich ihm gegenüber so verhalten, wie er sich einem selber gegenüber verhalten hat

9) das Motto, -s: der Leitspruch, Wahlspruch, =e

„Netzwerk Spenderfamilien“ mitgegründet. Vor 16 Organe ihres verstorbenen Bruders. Seitdem ist Jahren spendete sie die Dankbarkeit ein großes Thema für sie: „Ich bin viel dankbarer geworden als vorher.
5 Ich bin für kleine Dinge dankbar, freue mich, wenn ich in den Garten gehen kann. [...] Diese Dankbarkeit dem Leben gegenüber und (das) [dem], was es einem schenkt und was alles nicht selbstverständlich ist, da(d)rüber habe ich mir viele Gedanken gemacht.“

10 Von diesem Nachdenken profitieren auch Organ-Empfänger und ihre Angehörigen. Die Gabe, die sie empfangen haben, hat ihnen oder ihren Angehörigen oft das Leben gerettet oder es wieder lebenswerter gemacht. Trotzdem fühlt sich [solche] Dankbarkeit
15 oft falsch an, denn ein anderer Mensch ist gestorben. (Marita) [Frau] Donauer erinnert sich an einen Vater, der deshalb wie gelähmt war:

„Er hat zu mir gesagt: ‚Unser Bub - der war damals 6 Jahre alt - [ist] ein richtiger ‚Lausebengel‘¹⁰ und stellt¹¹ den ganzen Tag nur [allerlei] an, und er ist so süß, aber ich kann es nicht richtig genießen‘, und zwar aus dem Grund, (weil) [daß] das Kind im zarten Alter von 2 oder 3 [Jahren] eine Spender-Niere bekommen hatte. Und er hat dann halt
25 gemeint: ‚Die andere Familie, die das Kind verloren hat [und] der Organspende zugestimmt hat, die¹²

10) Bezeichnung für einen schlimmen Jungen

11) Kinder, die etwas an|stellen, machen viel Unsinn und tun, was sie nicht dürfen

müssen um ihr Kind trauern und ich habe jetzt so ein fröhliches Kind hier!“

Marita Donauer schlägt in solchen Fällen vor, sich zu bedanken, indem man etwas Gutes tut. Das
5 müsse keineswegs gegenüber der Spenderfamilie sein. Es gehe um die positive Energie, die der Dank mit sich bringe, sagt sie. Die Management-Assistentin hat aber auch Erfahrungen mit dem direkten Dank gemacht: Der Empfänger der Lunge ihres
10 Bruders, ein 40jähriger Mann, hat ihr geschrieben - anonym, wie es das Gesetz vorsieht, vermittelt von der Deutschen Stiftung Organtransplantation. Der Brief geht zu Herzen und zeugt ebenfalls von langem Nachdenken und tiefer Reflexion. Er beginnt
15 so:

„Es ist für mich sehr schwer, den richtigen Anfang zu finden, geschweige denn¹³, den Brief sinnvoll weiterzuschreiben. Daher habe ich auch keine Anrede gewählt, denn welche Anrede ist sinnvoll?
20 Ich weiß auch nicht, ob es überhaupt richtig ist, diesen Brief zu schreiben. Ich habe lange gezögert. Doch ich hoffe, daß meine Worte Ihnen ein wenig Trost spenden in Ihrer Trauer, denn es fehlt ja jemand in Ihrer Mitte. Kann man vom Sinn des
25 Todes sprechen? Ich weiß es nicht, aber ich bin Ihnen und dem Spender so unendlich dankbar, denn

12) Plural: bezieht sich nicht auf das Wort „Familie“, sondern auf die Menschen in der Familie.
13) ganz zu schweigen davon, wie schwer es ist, ...

Sie alle zusammen haben mir mit Ihrer Entscheidung zur Organfreigabe ein Weiterleben ermöglicht.“
[...]

Der Dankesbrief endet mit dem Satz: „Ich hoffe,
5 daß meine paar Zeilen Ihnen ein wenig Trost spenden, denn ich kann nur eines sagen: ‚Danke!‘“ Tatsächlich, sagt Marita Donauer, habe sie durch den Dank loslassen¹⁴ können. Außerdem bewirkte der Brief, daß sie beschloß, sich ehrenamtlich¹⁵ zu
10 engagieren: etwas, das sie schon lange vorgehabt, aber nie umgesetzt¹⁶ hatte.

„Dieser tiefe, tiefe Dank, das war so etwas, was ..., was mich berührt hat. Ich kann es nicht näher beschreiben, aber das war so eine ... Man
15 sagt immer: ‚Ein herzliches Dankeschön!‘ Das sagt man einfach so, aber da habe ich es gespürt, dieses herzliche Dankeschön. Und das hat auch alles gutgemacht. Und ich denke einfach, dieser Dank, (daß man ...) [bewirkt,] daß man sieht, daß das
20 nicht selbstverständlich ist, sondern einfach überlegt: Das kommt von jemand[em], und da hat jemand an mich gedacht. Das ist schon sehr schön und gibt ein gutes Gefühl.“

14) Sie fühlt sich in der Trauer um ihren Bruder nicht mehr gefangen.

15) Was man ehrenamtlich macht, macht man um der Ehre willen und verdient damit kein Geld. Geld bekommen Ehrenamtliche nur als Aufwandsentschädigung, als finanziellen Ausgleich.

16) um|setzen: verwirklichen, einen Gedanken in die Tat um|setzen

Ein tief gefühlter Dank kann eine Menge Kraft freisetzen, bei anderen und bei einem selbst. Aus dem Brief des Organ-Empfängers geht aber auch hervor, wie wichtig es ist, daß Dankbarkeit ohne Schuld und Scham empfunden werden kann. Er wolle über seinen Lebensretter, dem er unendlich dankbar sei, nichts wissen, schreibt er. Dank der Anonymität bei der Organspende steht ihm dieses Nichtwissen-müssen zu.

10 In anderen Fällen ist es schwerer mit der ungleichen Machtverteilung und möglichen Dankbarkeitserwartungen umzugehen. Greta Wagner, Vertretungsprofessorin für Allgemeine Soziologie an der Universität Darmstadt, stellt das immer wieder fest. Sie untersucht in einer Langzeitstudie, wie sich Beziehungen zwischen Ehrenamtlichen und Geflüchteten im ländlichen Raum entwickeln:

„Wir schätzen alle Wohltätigkeit. Aber Wohltätigkeit kreierte¹⁷ [eine] ungleiche Gabenbeziehung, mit der die Empfänger(innen) der Wohltätigkeit verpflichtet sind zum Dank. Und wenn man nichts zurückgeben kann außer seinem eigenen Dank, dann gerät man in einen unterlegenen Status innerhalb des Statushierarchie. (Greta) [Frau Prof.] Wagner hat ihre Studie 2016 begonnen. In den Beziehungen, die sich verstetigt haben, sei es den Ehrenamtlichen und Geflüchteten gelungen, das Problem des ungleichen Status zu lösen. Andere Beziehungen

17) creare (lat.): schaffen, hervorbringen, a, a

sind an den Dankbarkeitskonflikten zerbrochen, die sich aus dem Statusgefälle ergeben haben. Statt wohltuend zu sein, erzeugt die Dankbarkeit [oft] bei beiden Parteien¹⁸ Streß. Diese Konflikte zeigen sich auch bei der Hilfe für ukrainische¹⁹ Geflüchtete. Viele Gastgeber seien enttäuscht über die mangelnde Dankbarkeit ihrer Gäste.

„Und das zeigt auch dieses strukturelle Problem: Erstens kann man nicht täglich immer wieder danken; das wird zur absoluten Belastung, vor allem, wenn man ohnehin in einer maximalen Krisensituation ist und die Angehörigen noch in der Ukraine¹⁹ zurückgeblieben sind. Und gleichzeitig ist sozusagen die Enttäuschung vorprogrammiert. Wenn man etwas so Großes gibt, nämlich sein eigenes Zuhause, und glaubt, etwas ganz Großes zurück[zubekommen, nämlich ganz viel Dankbarkeit, und dann bleibt das aus: Es ist sehr verständlich, daß die Menschen da(rüber) [von] auch sehr enttäuscht sind.“ In den Beziehungen, die halten, sind die Dankbarkeitserwartungen deutlich kleiner, hat die Soziologin festgestellt. Diese Ehrenamtlichen sehen sich als Glied in einer Art Dankbarkeitskette: Weil sie selbst in der Vergangenheit Hilfe erhalten hatten, für die sie dankbar waren, helfen sie nun anderen. [...]

18) auf beiden Seiten: bei den Ehrenamtlichen und bei den Flüchtlingen bzw. Asylbewerbern

19) Auf deutsch wird meist nicht der Einzelvokal I betont, sondern der Doppelvokal Ai.

(Marita) [Frau] Donauer hat durch die Dankbarkeit so viel Energie gewonnen, daß sie neben ihrem Beruf Beratendes Mitglied in der Ständigen Kommission Organtransplantation wurde und bis heute Vorträge zur Organspende in Schulklassen hält.

Gleichzeitig spürt sie eine große innere Stärke: „Diese unendliche Dankbarkeit und innere Freude, also das ist schon sehr intensiv und ist intensiver als so Jubelschreie und ‚Wie toll⁴!‘ und ‚Wie super²⁰!‘ Das ist es nicht, sondern es gibt eine innere Ruhe und Gelassenheit und eine tiefe, tiefe Freude.“ Diese Freude, sagt sie, [...] berühre ihr Herz.

[Auf] SWR II Wissen [hörten Sie] „Dankbar sein“ von Beate Krol. [Die] Sprecherin [war] Lina Syren. [...] Diese Sendung und das Manuskript finden Sie zum Nachhören und Nachlesen auf <swr2.de>.

14'20" Sonnabend, 8. Oktober 2022, 18.05 - 19.00 Uhr

Deutschlandfunk Kultur: Feature²¹ [...]: „**Fantasie-**
20 **Gefährten** - nicht nur bei Kindern“ [...] Und seit wann kennst du²² deinen Bruder? - „Seitdem ich vier bin.“ - Und jetzt bist du wie alt? - „Immer noch vier.“ - Ah,

20) super (lat.): über, oberhalb, über alles andere hinaus, alles überragend

21) auf deutsch: das Hörbild, -er (404, 39, Z. 5!)

22) Frau Franzmeyers Sohn Leonhard (Bei diesem Hörbild²¹ werden Sätze aus Tonaufnahmen wie zu Bildern zusammengesetzt. Wer da etwas sagt, bleibt teilweise unklar.)

okay, dann hast du ... Den hast du gerade erst kennengelernt. - „Ja.“ - Und ist das dein (eigener) älterer Bruder? - „Ja, der besucht mich sogar, und ich besuche ihn.“ [...]

5 „Diese kleine Schwester, die da zur Welt gekommen ist, mit der kann man ja nun noch nicht so viel anfangen“, [sagt] Dr. Astrid Nestvogel, niedergelassene Ärztin für psychosomatische Medizin und



Susanne Franzmeyer

Psychotherapie in Berlin. „Da hat er sicher auch Fantasien gehabt, die dann frustriert worden sind, und dann brauchte er aber so etwas, denn das ist ja schon geweckt worden: dieser Wunsch.“ Und der ist jetzt hier in der Wohnung versteckt? - „Ja. Der hat sich hier ganz klein gemacht und ist dann in dein Maßband geschlüpft.“

Robert Neuß: Der hat das Buch geschrieben „Unsichtbare Freunde“. Der definiert Fantasie-Phänomene als emotionales Regulativ, das Kinder bei zu starken Konflikten entlastet.

Ich glaube eher, ... „Das ist alles.“ ..., er hat einfach auch Spaß daran, so darauflos zu erzählen. [...] Leonhard hat keine Lust mehr[, über seinen Fantasie-Bruder zu sprechen]. „Meiner war das.“ Viel habe ich nicht über seinen Bruder erfahren. „Und das ist ein ganz hervorragendes Mittel, daß so ein kleiner Mensch nicht darunter lei-

det, daß seine Wünsche nicht in Erfüllung gehen. Sie gehen in Erfüllung, und dazu ist die Fantasie sehr behilflich.“ [...]

Das Phänomen von Fantasie-Gefährten bei Kindern ist immer noch erstaunlich wenig erforscht. Früher hielten es Experten für gefährlich. Der US-amerikanische Psychiater Benjamin Spock sah darin ein Zeichen, daß dem Kind etwas fehlte. [...] Viele Eltern hat das beunruhigt. Vielleicht ist das auch einer der Gründe, weshalb ich Schwierigkeiten hatte, [solche] Kinder zu finden - besser gesagt: bereitwillige Eltern. Einmal verriet mir eine Freundin, ihr Sohn habe schon Fantasie-Freunde gehabt, aber es wäre undenkbar, das außerhalb der Familie zum Thema zu machen.

Eine andere Mutter wehrte rigoros ab: Ihr Kind hätte keine Fantasie-Freunde. Dabei²³ hatte mir die Großmutter des Mädchens offenbart, wie sie die imaginäre Freundin zu einer Verabredung treffen und auf der Schaukel anschubsen mußte. [...]

„Wenn ein Erwachsener das wissen will, wie die Fantasie-Welten [eines Kindes] sind, dann ist das Kind brav und erzählt das. Aber in dem Moment, (wo) [in dem] die Fantasie-Welten nur für das Kind da sind, also (wo) [in dem] es - das Kind - irgendwelche Begebenheiten [in der Fantasie] erlebt, dann ist (es) [das für das Kind] ein Bedürfnis. Und

23) leitet hier einen Hauptsatz mit ähnlicher Funktion ein wie „obwohl“ einen Nebensatz.

wenn ein Erwachsener da etwas wissen will, dann hat das [Kind] möglicherweise ein ganz anderes Bedürfnis.“

Heute ist eigentlich längst die Einsicht da, daß Fantasie-Freunde bei Kindern nicht problematisiert werden sollten - im Gegenteil! Die Psychologin Marjorie Taylor von der „University of Oregon“ fand seit 1997 in Studien heraus, daß gut²⁴ 37 % aller Kinder sich irgendwann einmal einen unsichtbaren Freund zulegen - manchmal für kurze Zeit, manchmal sogar über Jahre. Bezieht man auch die Kinder mit ein, deren Fantasie-Gefährte über ein Medium - wie ein Kuscheltier²⁵ oder ähnliches - in Erscheinung tritt, sind es sogar 63 %.

Und Jerome Singer von der „Yale University“ fand in Studien heraus, daß Kinder mit Fantasie-Gefährten oft insgesamt kreativer und weniger schüchtern sind als andere, höhere soziale Kompetenzen haben und ein besseres Sprachgefühl entwickeln.

Das bestätigen auch andere Wissenschaftler, aber die Angaben zur Häufigkeit schwankten bislang²⁶ in der Fachliteratur: Zwischen 13 % und 80 % ist alles zu finden. Auch die typische Altersspanne variiert: 3 - 6 Jahre, 5 - 7 oder sogar bis 11 Jahre und darüber hinaus. Es gibt keine typischen

24) gut/knapp ...: etwas mehr/weniger als ...

25) kuscheln: engen Körper-Kontakt haben

26) bislang: bisher, bis jetzt

Fälle. Im Grunde ist jedes Kind und jeder [Fantasie-]Gefährte einzeln zu begutachten. Das macht es wohl so schwierig für die Erwachsenenwelt, Ordnung in dieses fantastische Chaos zu bringen. [...]

5 „Nachricht [Nr.] 29: ‚Hallo, hier ist Hans. [...] Ich wollte dir erzählen, daß ich mit meinem Bruder noch gesprochen habe. [...] Also er wäre zu einem Gespräch gerne bereit. Du kannst mich ja mal zurückrufen²⁷.“ [...] Ich habe mit beiden gesprochen.
10 [...]

„Ich hatte einen – oder habe ja immer noch – 3 1/2 Jahre älteren Bruder.“ „Er, er muß damals ungefähr 3, 4 Jahre alt gewesen sein, und ich war dann entsprechend 3 [Jahre älter,] so 7 Jahre ungefähr, also 6, 7 Jahre alt.“ „Wenn man 3 1/2 Jahre jünger ist, dann hat man gegenüber einem älteren Bruder keine großen Chancen. Man kann sich nicht gut durchsetzen. Man freut sich, wenn man akzeptiert wird und alles mitmachen kann, aber er
15 kann natürlich auch viel mit einem anstellen¹¹.“ [...] „Meine Erinnerung ist so, daß wir da im Bette waren. Vielleicht haben wir auch Mittagsschlaf gemacht oder so.“ „Ja, unsere Betten standen also hintereinander. Das war ein schmales Zimmer. Er
20 war vorne, ich war hinten, und er fing dann (an) eines Morgens an und sprach davon, daß er einen

27) jemanden zurück|rufen („call back“): ihn auf seinen auf dem Tonband aufgezeichneten Anruf hin von sich aus an|rufen, ie, u

Zauberer hätte, [...] und der Zauberer halt, der würde alles Mögliche machen usw. [...] Und dann sagte ich: ‚Ja, ich habe auch einen Zauberer!‘ [...]“

Kannst du mir noch ganz kurz sagen, seit wann du
5 das Spiel nicht mehr spielst und warum? – „Also ich habe gedacht, jetzt habe ich ja eine kleine Schwester, spiele ich eben mit der!“ – Aber hast du das Spiel auch in der Kita²⁸ gespielt oder nur zu Hause, wo du keinen ...? – „In der Kita hatte ich ja
10 meine Freunde.“ – Genau: Da hast du den gar nicht gebraucht, nicht? – „Ja.“ – Die Erzieherinnen haben mich ja mal gefragt: „Kann das sein, daß der Leonhard noch einen großen Bruder hat?“ Und ich habe gesagt: Nein, nein, hat er nicht. Aber da ha[t-
15 te]st du denen schon irgendetwas erzählt von deinem großen Bruder. – „[Ich habe die] ein bißchen hereingelegt²⁹!“

„Wenn dann das kleine Schwesterchen etwas größer geworden ist, dann ist es viel interessanter.
20 Das regt die Entwicklung in einer ganz andern Weise an. Und insofern ist es ein Zeichen der Gesundheit, wenn die Fantasie-Gefährten dann auch verschwinden, weil ich³⁰ so kräftig und gesund und stark geworden bin, daß ich die Wirklichkeit ver-
25 trage.“ So, wie sie gekommen sind, verschwinden sie

28) die Kita, -s: die Kinder-Tagesstätte, -n; der Kindergarten, -n

29) jemanden hinein|legen, herein|legen: etwas, was nicht stimmt, so erzählen, daß der das glaubt

30) Sie identifiziert sich mit ihrem Sohn.

irgedwann: die Fantasie-Gefährten. [...]

Erzählerin und Realisation: Susanne Franzmeyer,

Produktion: Deutschlandfunk Kultur, 2020.

21'35" Montag, 31. Oktober 2022, 15.05 - 15.30 Uhr

5 [Es ist] 15.05 Uhr. SWR II¹. „Leben“. **Schwarzfahren** gilt als Straftat. [...] Fahrkarten für den öffentlichen Nahverkehr sind keineswegs günstig. Für eine Einzelfahrt von manchmal nur wenigen Minuten
10 zahlt man in Deutschland durchschnittlich 2,90 Euro, mehr als für ein Pfund Butter. Dabei sind Bus- und Bahnfahrten für viele lebensnotwendig, um etwa zur Schule oder zur Arbeit zu kommen. Die Preise für Monatskarten sind sehr unterschiedlich. Sie kosten
15 zwischen 57 Euro und 113 Euro. Für Menschen, die im Monat von ein paar hundert Euro leben, ist das viel, man könnte auch sagen: zu viel.

Es verwundert nicht, wenn manch einer es gelegentlich darauf ankommen³¹ läßt und auch mal ohne „Ticket“ in die Bahn oder den Bus steigt³². Was
20 viele allerdings nicht wissen: Schwarzfahren³³ ist eine Straftat und (es) wird härter geahndet³⁴ als

31) daß er bei einer Kontrolle keinen Fahrschein vorzeigen kann und bestraft wird

32) Beim Einsteigen wird man nicht kontrolliert, und in den Bahnhöfen wurden die Bahnsteig-Sperren in den '60er Jahren abgeschafft.

33) Vgl. der Schwarzmarkt: der Markt für illegalen Handel!

34) Was geahndet wird, wird als Straftat nach dem Strafrecht bestraft.

z. B. Falschparken, was als Ordnungswidrigkeit gilt.

„Ich bin tatsächlich über die Jahre öfters schon erwischt³⁵ worden ohne „Ticket“ und war dann
5 immer in der sehr luxuriösen Situation, die 60 Euro dabeizuhaben³⁶, und die habe ich dann direkt bezahlt. Dann wurde (ich) [das] noch nicht mal irgendwo schriftlich festgehalten. Das heißt, das ist so die ..., die ‚luxuriöseste‘ Form des Fahrens
10 ohne Fahrschein, würde ich sagen.“ Arne Semsrott hat sich als Journalist und Aktivist viel mit dem Thema „Schwarzfahren“ beschäftigt. Die 60 Euro sind das sogenannte erhöhte Beförderungsgeld, das die Bahn oder Verkehrsunternehmen fordern, wenn
15 sie jemanden ohne „Ticket“ erwischen³⁵. Wer die 60 Euro nicht direkt bezahlen kann, muß seinen Namen und die Adresse angeben und bekommt dann Post mit der entsprechenden Zahlungsaufforderung. Wenn die beglichen ist, ist der Fall meistens erledigt. Aber
20 gerade für Menschen, die vielleicht schon kein Geld für ein Bus-„Ticket“ hatten, ist es erst recht schwer, 60 Euro aufzutreiben. „Wer ohne ‚Ticket‘ in Deutschland Bus oder Bahn fährt, riskiert damit letztlich, im Knast³⁷ zu landen³⁸.“ [...]

25 „Es ist (also) ein Delikt³⁹, das häufig vor-

35) jemanden erwischen: fest|stellen, daß er etwas Schlimmes gemacht hat

36) dabei|haben: bei sich haben

37) der Knast (Umgangssprache): das Gefängnis, -se

38) Flugzeuge landen auf einem Flugplatz.

kommt, ja.“ Andreas Mathy ist Staatsanwalt in Konstanz. Wenn z. B. in den Konstanzer Bussen oder auf der Fähre nach Meersburg Menschen ohne gültigen Fahrschein erwischt³⁵ werden, dann landen³⁸ diese Fälle irgendwann bei ihm oder bei seinen (Kolleginnen und) Kollegen auf dem Schreibtisch, „... und wir entscheiden dann, was mit dem Verfahren geschieht.“ Wenn jemand ohne „Ticket“ fährt, dann nennt sich diese Straftat im Juristendeutsch: „Erschleichen von Leistungen“. Aber selbst der Staatsanwalt verwendet den umgangssprachlichen Begriff.

„Also zunächst mal ist für Schwarzfahren maßgeblich - was jetzt die Rechtsfolge, die sich daran knüpft[, angeht] - zweierlei: Erstens die Schadenshöhe, also die Höhe des Fahrpreises, der hätte entrichtet werden müssen, aber nicht entrichtet wurde.“ Bei einer Busfahrt in Konstanz: 2,60 Euro. „Zweitens die Vorbelastung desjenigen, um den es geht. Ja? Also die Staatsanwaltschaft würde im Bereich geringer Schadenshöhen, also so 10, 15 Euro oder darunter, Verfahren bei Ersttätern in der Regel sanktionslos⁴⁰ einstellen. Je höher aber natürlich der Schaden und je öfter jemand schon aufgefallen ist, desto eher kommt es dann so weit, daß kleine Geldstrafen verhängt wer-

39) das Delikt (delinquere, lat.: etwas Unerlaubtes tun): die Straftat, -en

40) die Sanktion, -en: die Bestrafung, meist mit einer Geldstrafe oder Gefängnis

den.“

Bei der Bewertung spielt es also eine Rolle, ob die Person zum ersten Mal erwischt³⁵ wurde oder ob es schon öfter vorgekommen ist, und ob jemand (bereits) [schon mal] die 60 Euro bezahlt hat oder nicht. Der Staatsanwalt überlegt sich dann, welche Strafe er für angemessen hält. Eine Gerichtsverhandlung gibt es in den meisten Fällen nicht. Statt dessen beantragt Andreas Mathy beim Amtsgericht Konstanz den Erlaß eines Strafbefehls, dem das Gericht zustimmen muß.

„Dann würde dieser Strafbefehl dem Betroffenen zugestellt, der sich dann aussuchen kann, ob er den akzeptiert.“ Akzeptieren bedeutet: keinen Widerspruch einlegen. Und dann ist der Strafbefehl das Gleiche wie ein rechtskräftiges Urteil. Wer den Strafbefehl nicht akzeptiert, muß also aktiv werden. Viele wissen das nicht. „Dann würde es zu einer Hauptverhandlung [vor Gericht] kommen - mit allen möglichen Folgen: Freispruch oder eben auch wieder Verurteilung.“

Meistens geht es beim Schwarzfahren allerdings zunächst um Geldstrafen. „Wenn jetzt eine Geldstrafe rechtskräftig verhängt wurde, wird der Verurteilte von der Staatsanwaltschaft - die ist nämlich - bei Erwachsenen jedenfalls - auch Vollstreckungsbehörde - (wird er) angeschrieben [und] zur Zahlung der Geldstrafe aufgefordert.“

Geldstrafen werden immer in Tagessätzen ange-

geben. „Die Tagessatz-Anzahl, die ist ein Spiegel, wie der Jurist sagt, der ‚Schuldschwere‘, also wie schlimm - Stichwort: Schadenshöhe, Vorbelastungen⁴¹ - das jetzt ist, was dem Betroffenen zur Last⁴² gelegt wird. Und die Höhe des einzelnen Tagessatzes, die ist abhängig von den wirtschaftlichen Verhältnissen des Verurteilten, damit eben das Strafübel⁴³ für Leute in schlechten finanziellen Verhältnissen vergleichbar (sein) wird (und soll) mit dem Strafübel Besserverdienender.“ Wobei das natürlich ein bißchen schwierig ist, weil jemand, der eh wenig Geld hat, für den ist - egal, wie hoch - eine Geldstrafe, immer schwierig. „Das sehe ich ganz genauso. Es gibt zwei Wege, auf (dem) [denen] die Justiz versucht, dem ein Stück weit zu begegnen. Der erste Weg ist der, daß man bei sehr prekären⁴⁴ finanziellen Verhältnissen etwas unterhalb der rein rechnerischen Tagessatzhöhe bleibt [...], um eben genau dem Rechnung⁴⁵ zu tragen, daß jemand mit solchen finanziellen Verhältnissen unmöglich Rücklagen bilden kann, aus denen er dann vielleicht so eine Geldstrafe bezahlen könnte.“

41) des Täters, z. B. ob er schon oft Ordnungswidrigkeiten wie Schwarzfahren begangen hat

42) Was man jemandem zur Last legt, wirft man ihm vor, deswegen geht man gegen ihn vor.

43) das Übel der Strafe, die empfundene Belastung durch die Strafe

44) precarius (lat.): nur widerruflich gewährt, unsicher (precari: durch Gebete erbitten)

45) Wem man „Rechnung trägt“, damit rechnet man, das berücksichtigt man, darauf stellt man sich ein.

Außerdem kommt die Staatsanwaltschaft Menschen mit wenig Geld entgegen, indem sie auch kleine Ratenzahlungen akzeptiert. „Voraussetzung [ist] natürlich: Es funktioniert dann auch.“ [...]

5 Für Menschen, die schon ihr „Ticket“ und das erhöhte Beförderungsgeld von 60 Euro nicht bezahlen konnten, ist es mit großer Wahrscheinlichkeit noch schwieriger, eine von der Staatsanwaltschaft verhängte Geldstrafe zu bezahlen. Das Problem verschwindet also nicht. Es wird größer, denn wer die Geldstrafe nach mehrmaliger Mahnung nicht bezahlt, der muß damit rechnen⁴⁵, daß die Tagessätze in Hafttage⁴⁶ umgewandelt werden, und das nennt sich dann Ersatz-Freiheitsstrafe. [...]

15 Im Moment wird viel darüber diskutiert, ob Schwarzfahren nicht eher zu einer Ordnungswidrigkeit herabgestuft werden sollte. Ordnungswidrigkeiten sind Verstöße gegen das Gesetz, die als nicht so schlimm angesehen werden, wie etwa das Falschparken. Selbst wenn jemand sein Auto so abstellt, daß anschließend ein Unfall passiert, kommt er (oder sie) mit einer Geldbuße⁴⁷ davon. [...]

Hans-Peter Strobel: „Ich bin der Leiter der Einrichtung Ulm der ‚Bewährungs- und Gerichtshilfe
25 in Baden-Württemberg‘, einer von neun in Baden-Württemberg. Ich selber bin Bewährungshelfer seit

46) Wer verhaftet wird, kommt ins Gefängnis.

47) Für Schlimmes, das man getan hat, muß man büßen, indem man eine Strafe auf sich nimmt.

1993, also schon lange ‚im Geschäft‘. Ich gehöre ‚zum Inventar‘.“

Eine seiner Aufgaben ist es, verurteilten Menschen dabei zu helfen, eine Ersatz-Freiheitsstrafe zu vermeiden. [...] „Es sind oft Menschen, die in einer Drucksituation mit dem öffentlichen Nahverkehr fahren ‚müssen‘. Und dann machen sie es halt und riskieren es und hoffen, es geht gut. Es geht ja auch oft gut. So oft wird man ja gar nicht kontrolliert. [Das] weiß man ja selber, wenn man regelmäßig [den] öffentlichen Nahverkehr benutzt.“

Wenn jemand zur Ersatz-Freiheitsstrafe vorgeladen wird, bleiben meist noch einige Wochen bis zur Inhaftierung. (Hans-Peter) [Herr] Strobel kontaktiert die Verurteilten dann. „Und wenn wir dann Kontakt herstellen, versuchen wir, ihm zu erklären: Wenn er jetzt nichts macht, dann kommt die Polizei. Und dann fragen wir natürlich: Warum? Warum haben Sie bisher nicht bezahlt? [...] Da kommt Post: Die versteht er gar nicht. Der hat schon gar nicht verstanden, daß er eine Strafe bekommen hat. Der hat schon den Strafbefehl nicht verstanden. Alles, was da kam, hat er nicht verstanden.“ Eine andere Variante ist, daß die Betroffenen mit ganz anderen Problemen beschäftigt sind. [...]

Wenn (Hans-Peter) [Herr] Strobel die Menschen anschreibt, dann bemüht er sich um ganz einfache und klare Formulierungen. „Also ich schreibe nicht: ‚Ihre Ersatzfreiheitsstrafe wird vollstreckt‘, son-

dern ich schreibe: Ihnen droht Haft. Sie müssen ins Gefängnis. Das verstehen die dann.“ [...] In einem zweiten Schritt macht (Hans-Peter) [Herr] Strobel dann Vorschläge, wie die Freiheitsstrafe vermieden werden könnte. Neben Ratenzahlungen ist es in Baden-Württemberg auch möglich, gemeinnützige Arbeit zu leisten. Der Sozialarbeiter erledigt dann zusammen mit dem Verurteilten die nötigen Formalitäten. [...]

Jedes Jahr sitzen in Deutschland geschätzt 7 000 Menschen im Gefängnis, weil sie schwarzgefahren sind.⁴⁸ Genaue Zahlen gibt es nicht. [...] Im September 2022 berichtet z. B. der „Südkurier“ über mehrere Fälle, darunter eine 49jährige Frau, die bei einer Kontrolle von der Polizei aufgegriffen wird. Gegen sie liegen gleich mehrere Haftbefehle vor - auch wegen „Erschleichen von Leistungen“. Sie wird verhaftet und muß eine Freiheitsstrafe in Schwäbisch-Gmünd antreten, denn dort liegt das einzige Frauengefängnis in Baden-Württemberg.

Am selben Nachmittag nimmt die Bundespolizei in Singen auch einen 35jährigen Mann fest, der 2021 vom Amtsgericht Emden wegen „Erschleichen von Leistungen“ verurteilt worden war. Weil er seine Geldstrafe nicht bezahlen kann, wird er in die Justizvollzugsanstalt Konstanz gebracht und muß dort eine Ersatz-Freiheitsstrafe absitzen.

48) Vgl. S. 17, Z. 19 - S. 18, Z. 1 und 21 - 23, Anmerkung 33!

Als Journalist hat Arne Semsrott sich - im Rahmen einer größeren Recherche⁴⁹ - mit dem Schwarzfahren und den Ersatz-Freiheitsstrafen beschäftigt [...], und so ist aus dem Journalisten auch ein 5 Aktivist geworden. Zusammen mit anderen hat er den „Freiheitsfonds“ gegründet. „Der ‚Freiheitsfonds‘ setzt sich dafür ein, daß das Fahren ohne Fahrschein entkriminalisiert wird: [...]“

„Wir fordern, daß Fahren ohne Fahrschein ent- 10 kriminalisiert wird, und das bedeutet zum einen: Hinaus aus dem Strafgesetzbuch! Das soll keine Straftat mehr sein. Und häufig wird ja dann vorgeschlagen, das als Alternative herabzustufen zu einer Ordnungswidrigkeit. Wir sind der Ansicht, 15 daß auch das nicht passieren soll, sondern daß das Fahren ohne Fahrschein komplett einfach nicht mehr Sache des Staates sein soll.

Das bedeutet nicht, daß Leute einfach so ohne Ticket fahren können. Was nämlich weiterhin bestehen bleibt, ist dieses erhöhte Beförderungsentgelt: die 60 Euro. Die müßte man dann weiterhin zahlen, ganz normal als Vertragsstrafe. Und dann wäre es einfach Sache der Verkehrsbetriebe, sich 20 darum zu kümmern, das einzutreiben. Das kennt man ja aus andern Bereichen. Dann kommt vielleicht 25 das ‚Inkasso-Büro‘⁵⁰. Das reicht auch vollkommen. Es

49) chercher (frz.): suchen; re...: immer wieder

50) eine Firma, die Forderungen für andere eintreibt und einkassiert

sollte aber nicht Aufgabe des Staates sein, dann mit Steuergeldern da noch hinterherzugehen wegen dieser Bagatell-Delikte.“

(Denn) Einerseits müßten sich dann nicht mehr 5 Staatsanwaltschaften und Gerichte um Schwarzfahrende kümmern, und zweitens würde niemand mehr deswegen im Gefängnis landen³⁸. Auch das verursacht Kosten, die [die] Steuerzahl(end)e[r] tragen. Wie hoch diese Kosten für die Unterbringung 10 in Haft sind, läßt sich wieder nur schätzen. Von Bundesland zu Bundesland ist das sehr unterschiedlich, aber im Durchschnitt werden 150 Euro pro⁵¹ Gefängnistag veranschlagt. Für jemanden, der 10 Tage Ersatz-Freiheitsstrafe absitzt, zahlt der 15 Staat also durchschnittlich 1 500 Euro - für einen Schaden von wenigen Euro für eine Fahrt in einem öffentlichen Transportmittel, das sowieso fährt. [...]

[Sie hörten:] „Wenn Schwarzfahrer im Gefängnis 20 landen“ von Vera Pache.

51) pro (lateinisch): für, je



Zu Nr. 504, S. 10 - 19 (auch 27, 28, 53): Nahverkehrszug nach Bad Berleburg in Kredenbach (S. 52!)



Texte und Erläuterungen zu Nr. 505 (März 2023): B

Sonntag, 9. Oktober 2022, 11.04 - 12.00 Uhr

11.04 Uhr. WDR V¹: „Philosophie spezial“². [...] Auf einer Veranstaltung der „phil.cologne“³ 2022 unterhält sich Moderatorin⁴ Marie-Christine⁵ Knop mit Gregor **Gysi** über sein aktuelles Buch „Was Politiker nicht sagen, weil es um Mehrheiten und nicht um Wahrheiten geht“⁶. Polit-Profi⁷ und Rhetorik-„Fan“ Gregor Gysi wirft darin einen schonungslosen Blick hinter die Kulissen des Politik-Betriebes und erklärt - neben vielen unterhaltsamen Anekdoten -, wie **Kommunikation in der Politik** heute funktioniert.

Schön, daß Sie hier⁸ sind (auf einen) [zu einem] ganz besonderen „Event“ der „phil.cologne“, um sich mit uns gemeinsam auf die Suche nach den Wahrheiten hinter den Mehrheiten zu begeben! Meinen Gast

- 1) Das ist das Programm Nr. 5 der acht Hörfunk-Programme des Westdeutschen Rundfunks.
- 2) montags um 20.04 auf WDR V gesendet und als Wiederholung noch einmal sonntags vormittags
- 3) 7 Tage lang gibt es in Köln (auf französisch: Cologne) jeden Abend mehrere Parallel-Veranstaltungen zu philosophischen Themen.
- 4) Moderatoren leiten Veranstaltungen und wirken auf die Teilnehmer mäßigend ein.
- 5) Bei ihrem 2. Vornamen hört man das E nicht - wie bei französischer Aussprache. Aber sie ist 1986 in Nürnberg geboren.
- 6) 2022 in Berlin im Econ-Verlag erschienen
- 7) Er ist Berufspolitiker: Er macht das professionell. Aber von Beruf ist er Rechtsanwalt.

brauche ich Ihnen eigentlich nicht vorzustellen. Er sagt über sich selbst: „Ich bin kurz⁹, aber handlich.“ Lang und komplex hingegen ist seine politische Karriere. Er hat linkes Denken geprägt¹⁰ und wurde zu einem der wichtigsten Protagonisten¹¹. Er ist Familienvater, [Rechts]anwalt, Politiker, Autor und Moderator⁴. „Die Zeit“¹² nennt ihn „den amüsantesten und schlagfertigsten und auch geistig beweglichsten Politiker, der seit Menschengedenken die Bühne der deutschen Öffentlichkeit betreten hat.“ Wir freuen uns also auf spannende¹³ Gedanken zur politischen Rhetorik, zu seinem Verhältnis zur Sprache. [...] Herzlich willkommen, Gregor Gysi!

„Also ich wollte nur sagen: Wenn die Beschreibung über mich stimmt, sagt das wenig über mich und viel über die andern.“ Das erste Zitat in Ihrem Buch(, das) prangt¹⁴ schon alleine auf der 1. Seite: „Bevor Politiker Fragen beantworten, quatschen¹⁵ sie erstmal lange, damit sie nicht so viele

- 8) am Donnerstag, den 9. Juni, um 18 Uhr im WDR-Funkhaus in Köln beim „Internationalen Festival der Philosophie“
- 9) Deutsche Männer sind durchschnittlich 1,80 m groß, er nur 1,63 m.
- 10) Was man prägt²⁶, gestaltet man so, daß man es gleich wiedererkennt, z. B. Münzen.
- 11) prōteros (griechisch): höher stehend, besser: ho ágōgos: der Führer
- 12) in Hamburg erscheinende Wochenzeitung
- 13) hier: sehr interessant (Spannend sollten Kriminalromane sein.)
- 14) prangen: hervorgehoben sein

Fragen beantworten müssen.“ Blüht¹⁶ uns das jetzt auch? Oder hat das Buch Sie grundlegend verändert, und Sie sind jetzt gnadenlos ehrlich und konzis¹⁷ und kurz? - „Ich bin ja jetzt in Köln, und ich bin
5 bei Ihnen, Frau Knop. Das ist eine andere Situation, als wenn ich im Fernsehen bei Frau Maischberger¹⁸ sitze. Mehr meinte ich die letztere Situation. Mhm?“

Wie ehrlich ist Ihr Buch denn
10 aber? - „Nein, mein Buch ist ziemlich ehrlich. Das liegt an einem Erlebnis, das ich mit 16 [Jahren] hatte: Ein einziges Mal in meinem Leben wollte ein Mädchen
15 mehr von mir als ich von ihr. Sonst war es immer umgekehrt, aber diesen einen Fall gab es eben auch, und da wollte sie, daß ich das Wochenende mit ihr und ihren Eltern verbringe. Und da habe ich irgendetwas gelogen, was ich vorhatte.
20 Und das hatte ich natürlich am nächsten Morgen schon vergessen. Dabei erwischte^{A35} sie mich, und da habe ich mir gesagt: Gysi, das hat keinen Sinn! Man kann nur lügen, wenn man sich seine Lügen merken kann. Wenn man die über Nacht vergißt, ...
25 Laß¹⁹ es einfach bleiben! Das war meine Entschei-



15) quatschen (Umgangssprache): irgendetwas daher|reden, etwas Unwichtiges sagen

16) Was jemandem blüht, steht ihm bevor.

17) concisus (lat.): kurz gefaßt, konzentriert

18) Sie leitet die „Talk Show“-Sendungen im Ersten Programm dienstags und mittwochs um 22.30 Uhr.

dung.“

Dann gucken wir mal, ... Schon wieder Applaus! Der Unterschied, ich habe ihn auch schon ziert: Weil es [in der Politik] um Mehrheiten [und] nicht
5 um Wahrheiten geht. Das, könnte man denken, ist ein sehr zynischer Satz. Ist es ein zynisches Buch? - „Nein, das ist es nicht, aber ich nenne Ihnen ein Beispiel: 1990 hatten wir am 2. 12. Bundestagswahl, und Helmut Kohl wollte gerne Kanzler
10 bleiben, und Oskar Lafontaine - für die SPD - wollte gerne Kanzler werden. Oskar Lafontaine sagte: Die Einheit²⁰ wird sehr, sehr teuer. Helmut Kohl sagte: Nein, es entstehen ‚blühende Landschaften‘²¹. 2 Fragen: Die erste Frage: Wer hatte
15 recht? Die zweite Frage: Wer hat die Wahl gewonnen? Es geht eben nicht um Wahrheiten, sondern um Mehrheiten.“

Würden Sie also den Satz unterschreiben, daß die traurige Wahrheit ist, daß man mit Wahrheiten
20 tatsächlich keine Mehrheiten gewinnen kann? - „Es kommt zumindest vor. Nicht immer. Und du²² kannst auch versuchen, einen andern Weg zu beschreiten. Aber ich habe ... Das liegt schon an einem Strukturmangel in der Politik. Also wenn heute FDP, SPD
25 und Grüne²³ eine Entscheidung treffen, dann haben

19) Was man bleiben läßt, damit hört man auf.

20) Am 9. November 1989 war die Mauer gefallen. Vgl. Nr. 107, S. 32 - 42 und 44 - 68; Nr. 119, S. 11 - 30; Nr. 154, S. 33 - 36!

21) Vgl. Nr. 117 (XI '90), S. 53, Zeile 15 - 20!

22) Der so Angesprochene soll das auf sich beziehen.

sie ja dafür Beweggründe, aber ihr nächster Tages-
ordnungspunkt lautet: Wie ‚verkaufen‘ wir es an
die Bevölkerung? Und dann können sie die wahren
Beweggründe nennen. Aber wenn die ihnen nicht
5 überzeugend genug erscheinen, dann überlegen sie
sich eine Begründung, von der sie meinen, daß die
Mehrheit der Bevölkerung sie ‚trägt‘. Die Demokra-
tie müssen wir unbedingt verteidigen. Sie ist sehr
wichtig, aber sie hat eben auch ein paar Tücken.
10 Eine Tücke besteht darin, daß es immer um Mehrhei-
ten geht, und die zweite Tücke besteht darin, daß
Politik nicht vorbeugend ist. Wenn Sie wollen, kann
ich es kurz erklären. Wenn nicht, lasse¹⁹ ich es
bleiben. [...]

15 Deshalb ist Politik nicht vorbeugend, weil
Sie²² immer Angst haben, die Mehrheit zu verlie-
ren. [...] Das ist ganz schwer, vorbeugend tätig zu
sein. Nun bin ich ja nicht Kanzler, aber wenn ich
es wäre, würde ich immer versuchen, vorbeugend tä-
20 tig zu sein und es der Bevölkerung zu erklären
versuchen, warum ich das mache. Und wenn sie mir
vertrauen, ist es gut, und wenn nicht, wählen sie
mich ab, aber ich habe wenigstens meinen Eid²⁴
nicht verletzt.“ [...]

23) Sie bilden seit 24. 11. 2021 die Koalition.

24) Ebenso wie der Bundespräsident nach Artikel 56
des Grundgesetzes, der deutschen Verfassung,
schwören auch der Kanzler und die Bundesmini-
ster, ihre Kraft dem Wohle des deutschen Volkes
zu widmen, seinen Nutzen zu mehren und Schaden
von ihm zu wenden.

Wir sind auf einem Philosophie-„Festival“. Da
kann man dem Publikum ja auch einiges zutrauen.
Kommen wir ganz, ganz kurz mal zur Geschichte der
Rhetorik! [...] „Ich habe mich deshalb damit be-
5 schäftigt, weil es in der DDR²⁵ überhaupt keinen
Lehrstuhl für Rhetorik gab und in der Bundesrepu-
blik einen einzigen in Tübingen mit Walter Jens.
Aber in den USA, in Großbritannien, in Frankreich
hat jede Uni[versität] einen Lehrstuhl [für Rheto-
10 rik]. [...] Walter Jens hat mich schon deshalb ge-
prägt²⁶, weil er in einer Fernsehsendung mal sag-
te: ‚In Deutschland verkommt der richtige **Kon-
junktiv.**‘ Es gibt nur noch ‚würde‘, ‚wäre‘, ‚hätte‘,
‚sei‘. Und seitdem rede ich so ‚kariert‘, vor allen
15 Dingen bei den Interviews. Also (ich) man könnte
sagen: ‚Wenn ich nach Saudi-Arabien fliegen wür-
de‘, was sehr unwahrscheinlich ist, aber ich würde
sagen: ‚Wenn ich nach Saudi-Arabien flöge.‘ Sehen
Sie, das ist der richtige Konjunktiv. Oder : ‚Hätte
20 ich Mehl, büke ich einen Kuchen.‘ Wer sagt das noch?
Ich kann auch sagen: ‚Hätte ich Mehl, backte ich
einen Kuchen‘: beides statt ‚würde ich einen Ku-
chen backen‘. Bloß die (Aus...) Ausländer tun mir
leid. Wie sie das lernen sollen, ist mir völlig
25 schleierhaft. Und die Zeitung ärgert sich immer,
weil ich das immer so korrigiere und mich dann
25) Er ist 1948 in Berlin geboren und ist 1971 in
Ost-Berlin Rechtsanwalt geworden.
26) Wer jemanden prägt¹⁰, hat großen Einfluß auf
seine Entwicklung.

freue, wenn die dann mal ‚büke‘ schreiben müssen oder Ähnliches. Und schuld ist Walter Jens.“ [...]

Ein Mangel unserer Politik ist **die Sprache**. Zum Beispiel hatten wir eine Debatte unter Kanzler Schröder - [das] liegt also schon länger zurück - zur Veräußerungserlös-Gewinnsteuer, und die sprachen immer nur von der Veräußerungserlös-Gewinnsteuer, und daß 95 % der Bevölkerung mit dem Begriff überhaupt nichts anfangen können, interessierte sie gar nicht. Und dann war, sage ich, zum Glück endlich ich dran²⁷. Die sahen das allerdings anders. Und dann will ich Ihnen mal erklären, wie ich das mache, weil **ich übersetze**. Ich will Ihnen aber auch erklären, warum ich übersetze. Ich übersetze, weil ich eben Anwalt²⁵ war. Und ich hatte [als Mandanten] ja nicht nur Professoren. Ich hatte auch debile²⁸ Mandanten etc.²⁹ Denen muß du²² Schriftsätze³⁰ übersetzen, Anklagen übersetzen etc. Also dadurch habe ich das einfach gelernt. Auf jeden Fall war ich dran²⁷ und sagte als ersten Satz: ‚Also nochmal ganz langsam, damit auch einer wie ich das versteht!‘ Ich darf nicht sagen: ‚... , damit Sie es verstehen‘, [denn] dann beleidige ich sie ja. Deshalb nehme ich mich selbst. Das wirkt außerdem bescheiden, wenn ich

27) auf der Rednerliste an der Reihe

28) debil: etwas schwachsinnig (debilis, lat.: gebrechlich, schwach, haltlos)

29) et cetera (lat.): und alles andere, usw.

30) der Schriftsatz, -e: schriftliche Aussage, schriftlicher Antrag in einem Gerichtsverfahren

sage ‚Nochmal ganz langsam, damit einer wie ich das auch versteht‘, ist in Wirklichkeit natürlich die höchste Form der Arroganz, weil ich ja heimlich hoffe, [daß] alle denken: ‚Er wird's schon verstanden haben!‘ Aber trotzdem fange ich eben so an, und dann sage ich: ... Und jetzt sage ich es einmal nicht übersetzt: Es war so, daß die Veräußerungserlös-Gewinnsteuer unter [Kanzler] Kohl von den Kapitalgesellschaften in voller Höhe zu bezahlen war, von den Inhaber-Unternehmen nur halb. Und das änderten SPD und Grüne und befreiten die Kapitalgesellschaften von der Steuer; Inhaber-Unternehmen mußten das Doppelte bezahlen. So: nicht übersetzt. Also nun: Ich war ja dran²⁷ und sagte also erst dem Satz. Dann sage ich: ‚Also unter Kohl war es so: Wenn die Deutsche Bank einen Kaufpreis bekam, mußte sie darauf eine volle Steuer bezahlen; und wenn der Bäckermeister einen Kaufpreis bekam, mußte er darauf eine halbe Steuer bezahlen. Und heute erleben wir eine sozial-ökologische Reform, und die besteht darin, daß die Deutsche Bank nichts mehr zu bezahlen braucht und der Bäckermeister das Doppelte bezahlen muß‘: Das ist eine Übersetzung.

25 Und ich schwör's Ihnen: Nach meiner Rede rann-ten 15 SPD-Bundestagsabgeordnete nach vorne zum damaligen Fraktionsvorsitzenden Struck und fragten [ihn], ob das stimmt, ob es das ist, was sie in einer halben Stunde³¹ entscheiden. Zu ihrer Ver-

teidigung sage ich mal: bei [einem Wort wie] ‚Ver-
äußerungserlös-Gewinnsteuer‘ gehen Ihre Ohren auch
zu. Aber wenn ich Mitglied einer Regierungsfrak-
tion bin und (ich) beschließe eine halbe Stunde
5 später neues geltendes Recht der Bundesrepublik
Deutschland, muß ich doch wenigstens wissen, was
ich da beschließe! Nun wußten sie es - dank mei-
ner³². Aber ich kann ja nicht immer übersetzen.
Verstehen Sie? Das hat mich auch nachdenklich
10 gemacht: die falsche Sprache. Das Zweite ist die
Wiedergabe falscher Beweggründe, und das Dritte
ist der ganze Lobbyismus³³, der die Politik un-
glaubwürdig macht.

Und jetzt haben wir das erste Mal ein Lobby-
15 isten-Register durchgesetzt. Ich war in Washing-
ton: Da kam ein Mann auf mich zu: Der hatte hier
ein Schild, [und] darauf stand: Lobbyist der Che-
mischen Industrie. Ich mußte richtig lachen, weil:
Die Lobbyisten der Chemischen Industrie haben wir
20 auch, aber keiner würde so ein Schild tragen, und
sie würden das auch immer leugnen! Also damit ge-
hen die wieder viel offener um. Das macht die Leu-
te immer mißtrauischer.

Und dann gibt es die politischen Skandale, die
25 nie richtig aufgeklärt werden. [...] Und das alles

31) Am Ende der Debatte wird abgestimmt.

32) Genitiv zu „ich“ (Meist verwendet man diese
Präposition heutzutage aber mit dem Dativ.)

33) In der Lobby (Eingangshalle) eines Parlaments
kann man Abgeordnete an|sprechen, um sie zu
beeinflussen.

führt dazu, was mir wirklich Sorgen macht, daß
38,5 % unserer erwachsenen Bevölkerung der eta-
blierten Politik von der CSU bis einschließlich
der Linken³⁴ nicht ‚über den Weg‘ trauen. 38,5 %!
5 5 - 10 % sind in jeder Gesellschaft normal, aber
38,5 % sind viel zu viel. Da gibt es die über die
20 %, die nicht wählen, weil sie nichts damit an-
fangen können, nichts damit zu tun haben. Dann
gibt es die 1 %: Die wählen absichtlich ungültig,
10 um ihre ganze Abneigung zum Ausdruck zu bringen.
Dann gibt es 10 %: Die wählen AfD³⁵. Damit bringen
sie ja auch zum Ausdruck, daß sie mit der eta-
blierten Politik nichts, aber auch gar nichts ‚am
Hut‘ haben. Und dann gibt es 8,7 %: Die wählen
15 kleine Parteien. Die wissen ganz genau, daß die
nicht in den Bundestag (einziehen) [kommen]. Die
wählen sie nur, um zum Ausdruck zu bringen, daß
sie mit der etablierten Politik nichts ‚am Hut‘
haben. Aber das hat ja keine Konsequenzen (auf)
20 [für] die Gewählten!“ [...]

„Ich habe mal den Satz gesagt: ‚Ich glaube
nicht an Gott, aber ich fürchte eine gottlose Ge-
sellschaft.‘ Dabei meine ich eine **religionsfreie**
Gesellschaft. Und wissen Sie auch, weshalb? Die
25 Linke³⁴ kann natürlich versuchen, Moral-Normen zu

34) Bis 2015 war er deren Fraktionsvorsitzender.

35) Die rechts-orientierte „Alternative für
Deutschland“ hat bei der Bundestagswahl 2017
12,6 %, 2021 10,3 % der gültigen Stimmen be-
kommen.

formulieren, aber wir haben ja überhaupt nicht die Kraft, die allgemein verbindlich zu machen. Hätten wir nicht die ‚Bergpredigt‘³⁶ im Neuen Testament, hätten wir keine allgemein verbindliche Moral.“

5 [...]

Bleiben wir mal bei den Medien und eine(m) [r] Ihrer beliebtesten Plattformen: die „berühmte“ „Talk-Show“¹⁸! Wenn man Ihr Buch liest, stellt man fest, Sie mögen die gar nicht so gerne, obwohl Sie ja auch wahnsinnig³⁷ oft in ihnen sitzen. Was ist das für ein Widerspruch? Und: Können Sie ihn auflösen?

„Ja. Also, ich habe ja meine Autobiographie genannt: ‚Ein Leben ist zu wenig‘. Nun glaube ich natürlich auch nicht an mehrere Leben. Ich weiß, daß die Buddhisten daran glauben, aber da ist es so, daß du mal Tier bist, mal Mensch. Stellen Sie sich mal vor, das nächste Mal käme ich als Giraffe zur Welt! Ich käme schon mit der Länge⁹ gar nicht zurecht. Aber ich will mich darüber auch gar nicht lustig machen. Das ist halt ihr Glaube, aber nicht meiner.“

Ich meine, daß ich bisher **sechs Leben** geführt habe: Mein 1. Leben war meine Kindheit und Jugend. Mein 2. Leben war die Studentenzeit. Die hatte mit Kindheit und Jugend nichts mehr zu tun. Mein 3. Leben war mein Anwaltsleben²⁵ in der DDR. Mein 4.

36) Matthäus, Kapitel 5, Vers 1 - 7 und 29

37) (Umgangssprache): sehr, sehr groß, sehr gut

Leben war die ganze Wendezeit³⁸ in der DDR, weil jeden Tag etwas passierte, was du am Vortag für unmöglich gehalten hast, daß es je in der DDR passieren kann. Dadurch waren wir auch alle in einer leichten Überforderungs-Situation. Und dann wurde ich [am 3. 10. 1990] Bürger der Bundesrepublik Deutschland, und da hatte ich zwei Leben, das 5. und das 6. Im 5. hat die Mehrheit der Bevölkerung mich strikt abgelehnt. Ich selbst fand mich aber netter. Also ich habe die Sicht [der meisten] auf mich nicht geteilt.

Und da habe ich eine neue Eigenschaft an mir festgestellt, von der ich vorher gar nicht wußte, daß ich sie habe: Ich bin doch preußisch-stur. [...] Wenn ich die Beurteilung als ungerecht empfinde, dann sage ich: Du mußt das schaffen, daß eine Mehrheit dich akzeptiert. [...] Deshalb mußte ich in die ‚Talk Shows‘ gehen, auch wenn ich sie nicht mochte. [...] Das Besondere war, daß ich über die ‚Talk Shows‘ das erreicht habe. Bei meinem ersten Treffen mit Oskar Lafontaine sagte er mir: ‚Ich habe übrigens immer Schwierigkeiten zu Hause mit meiner Mutter und meiner Schwiegermutter. [...] Immer, wenn Sie im Fernsehen auftreten, stehen die auf Ihrer Seite.‘ Da sage ich: ‚Wieso?‘ - ‚Ja, das ist immer so: Sie sitzen in einer ‚Talk Show‘, und dann höre ich, wie beide sagen: Wieder hacken alle auf dem Kleinen⁹ herum!‘ Da wußte ich

38) 1989/1990 vom Sozialismus zum Kapitalismus

das erste Mal, daß man auch so⁹ sich also versuchen kann, Sympathien zu organisieren. Das hat mich (immer) durchaus angenehm überrascht, ehrlich gesagt. [...] Ich will Ihnen mal ein Beispiel erzählen: Inge Meysel. Die erste ‚Talk Show‘, an der ich teilgenommen habe, [war] 1990 in Hamburg. Da gab es noch die DDR. Da saß sie neben mir und sagte zu mir, zu mir ... Auch in Anbetracht der Biographie meiner Eltern³⁹ etc.²⁹ sagte sie mir: ‚Na, was Sie machen, ist doch nichts anderes als der Versuch, (als) als es der Versuch gewesen wäre, nach '45 die NSDAP fortzusetzen⁴⁰!‘ Das war ihre Haltung zu mir. Später hat sie im Fernsehen erklärt, daß sie mich wählen würde, wenn ich bei 15 ihr⁴¹ kandidierte. Das hat sie also öffentlich erklärt. Das heißt: So war mein Ausgangspunkt. Und als ich da begrüßt wurde, ... In Hamburg - [das] werde ich auch nie vergessen - wurden alle begrüßt: Inge Meysel, [...] und ich, und Beifall [gab 20 es] bei Inge Meysel, [...] bei mir: nur Buh-Rufe⁴², nichts anderes. Und dann sagte der konservati-

39) Sein Vater, Klaus Gysi, war 1966 - 1973 Kulturminister der DDR und 1973 - 1978 DDR-Botschafter in Italien. Seine Mutter hat aber 1985 die DDR verlassen.

40) Er war ab 1967 Mitglied der SED, der kommunistischen Partei der DDR. Daraus wurde die Partei des Demokratischen Sozialismus, und daraus entwickelten sich 2007 Die Linken.

41) als Direktkandidat in dem Wahlkreis, in dem sie wahlberechtigt ist,

42) „Buh!“ rufen manche, um zu zeigen, daß sie jemanden ablehnen, daß sie gegen ihn sind.

v(st)e Moderator: ‚Na ja, ich will nur darauf hinweisen: Er ist auch unser Gast! [...] Da mußte ich durch. Aber da will ich Ihnen von einer Sache berichten:

5 Sie war so schlimm, die ‚Talk Show‘, für mich, also mit den ganzen Eingriffen [der anderen] und so! Und dann war sie endlich zu Ende. [...] Und dann bin ich ins Auto [gestiegen] und fahre hinaus aus ..., also werde hinausgefahren aus dem Fernseh-Studio, und da hält uns der Pförtner an und gibt mir eine Flasche: Champagner - mit einer Karte, und da schrieb jemand: ‚Ich will Ihnen nicht meinen Namen nennen, aber ich bin Rechtsanwalt wie Sie²⁵, und ich habe eben die Sendung gesehen. Ach, 15 das war so zum Kotzen⁴³! Ich wollte Ihnen bloß sagen: Es gibt auch Leute, die das anders sehen! Und jetzt habe ich eine Bitte: Fahren Sie bitte in Ihr Hotel mit der Flasche, trinken Sie die vollständig aus, und machen Sie ab morgen weiter!‘ So schrieb 20 der. Und da habe ich mir überlegt: Wenn ich so etwas im Fernsehen sehe, das kann ich mir noch vorstellen, daß in mir der Wunsch entsteht, aber daß ich dann wirklich in den Keller gehe, eine Flasche Champagner hole, die einwickle, eine Karte schreibe, mich ins Auto setze, zum Fernsehstudio fahre und die abgebe - nein, das wäre doch ein bißchen viel! Aber das hat es auch gegeben. Das heißt: So wirst du aufgebaut.

43) (niedere Umgangssprache): schlimm

Jetzt erzähle ich Ihnen noch von einem 2. Erlebnis (nämlich) auch aus dieser Zeit, aus dem 5. Leben : Da (war ich) sprach ich das 1. Mal auf einer Kundgebung in einem alten⁴⁴ Bundesland, und da kam der Polizeichef in das Café, (wo) [in dem] ich saß, und sagte: ‚Ich habe hier für Sie eine schußsichere Weste.‘ - ‚Nein‘, sage ich, ‚mit der gehe⁴⁵ ich ja durch die Bretter! Die ziehe ich nicht an.‘ Da sagt er: ‚Wunderbar. Fürs Protokoll: Angeboten - abgelehnt.‘ Dann stand ich auf der Bühne. Ich würde mal sagen: Das Publikum war zählbar. Ja? Es war keine ungewöhnliche Menge. Und dann schimpfte einer immer auf die SED⁴⁰, was ja sein gutes Recht ist, und ein Polizist sagte zu ihm: 15 ‚Hau ab⁴⁶, hau ab!‘ Und da sagte der: ‚Wieso? Darf ich nicht einmal mehr auf die SED schimpfen?‘ Und da sagte der: ‚Doch, aber nicht heute und nicht hier!‘

Aber jetzt kommt's: Da saß ich wieder im Auto, 20 und dann kam wieder der Polizeichef und sagte [zu meinem Fahrer]: ‚Da ist ein Polizeiwagen. Der fährt vor, und irgendwann macht der eine Wende. Dann müssen Sie weiterfahren. Dann sind Sie heraus aus der Stadt und können zu Ihrem nächsten Ziel 25 fahren.‘ Und dann dreht er sich um zu mir und sagt:

44) in einem der 11 Länder, die bis 3. 10. 1990 die Bundesrepublik Deutschland bildeten

45) hier: fallen (Die war für die Bühnenbretter, auf denen er nachher stand, zu schwer.)

46) sehr unfreundliche Aufforderung, wegzugehen

‚Und dann gehen⁴⁷ Sie nur! Damit wir uns nicht mißverstehen: Von [mir aus], meinetwegen können Sie erschossen werden, aber nicht in meiner Stadt‘, was ich verstand. [...] Und dann sagte ich 5 zu meinem Fahrer: ‚Na, wenn alle Polizeichefs so denken, bin ich ja sicher.‘“ [...]

‚Weshalb ist die Partei ‚Die Partei‘ überhaupt wichtig? Diese **Satire-Partei** hat den Vorteil, daß sie junge Leute anzieht. Und die provozieren die 10 etablierte Politik. Also ich habe das erlebt: Nicht bei (der) der jetzigen Bundestagswahl, sondern bei der davor waren alle Direktkandidaten in meinem Wahlkreis Treptow-Köpenick eingeladen, und auch die Frau von der Partei ‚Die Partei‘, und dann wurden wir alle befragt - FDP, SPD, Grüne, Union, 15 und so -, warum wir in den Bundestag wollen, und jeder nannte ein edles Motiv. Und dann war die dran und sagte: ‚Nein, also ich ... Mir geht es nur um die Diäten⁴⁸. Ich möchte gerne die Diäten verdienen. Dann möchte ich die steuerfreie Aufwands-Pauschale haben, dann möchte ich mit einem Auto [abgeholt werden‘], und die regten sich alle auf, aber das war doch genial! Und deshalb mußte sie so satirisch sein und uns alle ‚aufs Korn‘⁴⁹ 25 nehmen, indem sie sag(en)[te]: Ihr quatscht¹⁵ hier

47) Machen Sie das, ohne darüber nachzudenken!

48) die Diäten: die Tagegelder der Abgeordneten für die Sitzungstage (dies, lat.: der Tag, -e)

49) Wen man „aufs Korn“ nimmt, den macht man sich zum Angriffsziel.

von allen möglichen Sachen; in Wirklichkeit geht's euch nur um das! - Das muß ja nicht in jedem Falle stimmen, aber daß es bei vielen - zumindest auch - darum geht, das sagen sie eben nicht.

5 Und das ist das Wichtige an der Partei ‚Die Partei‘, daß sie so etwas so vorführt und alle in Verlegenheit bringt. Der 2. Vorteil ist, daß das junge Leute sind, die später in aller Regel zu uns[, den Linken,] kommen, ja. Ja, weil (der)
10 [das] sie ja links prägt²⁶. Und wenn sie dann mal wirklich etwas werden wollen, ... Also die Kandidatin zum Beispiel: Die (ist) arbeitet inzwischen in unserer Fraktion, und ich kenne auch andere[, die ...] Auch das ist wichtig, also selbst wenn
15 sie woanders hingehen, dann haben sie aber so eine Phase durchgemacht. Das finde ich an der Partei ‚Die Partei‘ wichtig. [...]

Der **Krieg** [in der Ukraine] ist deshalb so erschütternd, weil er in Europa stattfindet. Der
20 Krieg gegen Serbien hat [1991 - 1995] auch in Europa stattgefunden, aber [da sah man] andere Bilder. Diesmal siehst du Bilder von Toten, von Verletzten, von zerstörten Häusern. Ich war ja in der Ukraine^{A19} mehrere Tage. Alle andern machen ja
25 ‚Stipp-Visiten‘: nie übernachten! Das heißt: Sie fahren hin, führen ein Gespräch, gucken sich eine Sache an, und dann steigen sie wieder in das panzergeschützte Auto und fahren zurück. Merz⁵⁰ macht

50) am 31. 1. 2022 zum CDU-Vorsitzenden gewählt

das mit dem Zug erster Klasse, aber auch das Gleiche, also ein Gespräch, einmal durchgehen und wieder zurück.

Das haben Prof. Dr. Trabert, ein Arzt, und ich
5 abgelehnt. Prof. Dr. Trabert war unser Kandidat bei der Wahl (zum) [des] Bundespräsidenten und wurde anschließend von Steinmeier in seiner Dankesrede für die Wahl ausdrücklich lobend erwähnt, und zwar weil das ein Mediziner ist, der wirklich
10 auch viel für die Armen tut, und der hat mir erklärt, wie das funktioniert: Er hat in den alten Bundesländern⁴⁴ eine Poliklinik⁵¹ gegründet [...], und da macht er Folgendes: Da werden Obdachlose und lauter solche Leute behandelt. Und fast alle
15 (Ärztinnen und) Ärzte haben ein schlechtes Gewissen: Es geht ihnen gut. Und die freuen sich über eine solche Möglichkeit, sagt er: ‚Ich konnte mich gar nicht retten.‘ Jeder sagte: Ja, ich komme 2 Stunden in der Woche vorbei und behandle die. Ich
20 will kein Geld und nichts usw. Das heißt: Du kannst auch ein schlechtes Gewissen nutzen, ist mir da klar geworden. Und das macht der.

So, und deshalb hatten wir ja einen völlig anderen Besuch. Wir waren bei den Köchen⁵² der Ukraine. Eigentlich bilden die Köche aus. Jetzt versorgen sie die ganze Bevölkerung mit Essen. Also: die ganze Bevölkerung? ... die, die sich nichts

51) hê pólis (grch.): die Stadt, die Bürgerschaft

52) beim Verband der Köche, bei deren Organisation

kochen können, weil die Herde kaputt sind. Die könnten nur überm offenen Feuer etwas (machen) [kochen]. Das ist aber nicht ungefährlich. Und [sie kochen für] die Leute, die auch gar nicht
5 mehr aus ihren Wohnungen herauskommen. Wir waren in einer Armen-Küche. Wir haben Krankenhäuser besucht. Wir haben das alles gemacht. Ich bin dort mit dem Zug gefahren. Du²² mußt mal im Krieg mit einem Zug fahren: Das dauert!

10 Aber wissen Sie, was mich am angenehmsten überrascht hat? Die Menschen sind nicht unfreundlich. Sie sind auch nicht aggressiv - ganz im Gegenteil: Sie sind wahnsinnig³⁷ solidarisch und halten alles aus. Wenn der Zug 3 Stunden steht,
15 ... Na, was glauben Sie, was bei uns im Zug los wäre? Ja! [Aber da:] nichts. Die sitzen da, unterhalten sich weiter. Ich glaube, ein Krieg schweißt auch eine Bevölkerung zusammen. Ich wünschte mir, daß wir mehr so wären, allerdings
20 ohne Krieg! Das ohne Krieg hin[zubekommen]⁵³, ist aber sehr schwer.

Na, und wir hatten Spenden mit [im Wert von] 26 000 Euro. Da hat er sich drum gekümmert, ich mich drum gekümmert. Und dann haben wir natürlich
25 auch selbst etwas gespendet. Das haben wir entsprechend verteilt - medizinische Geräte und Medikamente - und haben gefragt, was sie wirklich brauchen. Denn, wissen Sie: Diese Zentralen ...

53) Was man hin|bekommt, gelingt einem.

Dann schickst du²² lauter Mullbinden hin, [und] die brauchen alles Mögliche, bloß gerade keine Mullbinden. Du mußt immer das schicken, was wirklich benötigt wird, und das haben wir konkret er-
5 mittelt. Dafür sammeln wir ja jetzt wieder Spenden, und dann (senden) [schicken] wir ihnen das.

Und dann waren wir bei einem Bürgermeister von einem Vorort von Kiew. Zerstört! Und der sagte uns, er braucht einen oder zwei Traktoren. Er
10 braucht so viel Betonmischer usw. Er muß wieder aufbauen. Nun habe ich an [Bundeswirtschaftsminister] Habeck geschrieben, ob wir das hinbekommen⁵³. Ich habe noch keine Antwort. Ich bin sehr gespannt auf die Antwort. Das kann doch nicht
15 sein, daß wir nur Panzer liefern können, aber keine Traktoren, keine Betonmaschinen! Also das würde mir nun gar nicht gefallen. [...]

Natürlich gibt es ein Selbstverteidigungsrecht der Ukraine. Das ist wahr. Aber wir haben eine andere Geschichte, und ich möchte nach dem II. Weltkrieg nicht - das muß man nicht teilen⁵⁴, aber das ist meine Auffassung -, daß wir je wieder an Kriegen (Gewinne machen) [verdienen]. Und wir sind
20 der fünftgrößte Waffenexporteur der Welt - bei jedem Krieg, egal, ob die Türkei Syrien bombardiert oder den Irak bombardiert. Wenn in Libyen ein
25 Krieg ist: Wir verdienen immer mit, weil immer

54) Wer jemandes Meinung teilt, ist derselben Meinung, ist auch seiner Meinung.

deutsche Waffen dabei sind. Und ich möchte nicht, daß wir an Kriegen verdienen. Und bei der Ukraine wäre es so, daß die Rüstungs-Konzerne ja trotzdem verdienen. Und dann sage ich zu meinen Leuten immer: Andere Länder haben eine andere Geschichte. Also das Geld, (was) [das] die für Waffen ausgeben, können wir doch für humanitäre Zwecke ausgeben! [...] Da kann man natürlich unterschiedliche Auffassungen haben. [...] Schuld an diesem Krieg ist Rußland. Punkt. [...] Und deshalb müssen wir diesen Krieg scharf verurteilen. [...]

Ich bin immer für die Verurteilung der Kriegsverbrecher, aber bitte aller Kriegsverbrecher, nicht nur aus *einem* Land. Auch die, die (in dem) [im] Irak Kriegsverbrechen begangen haben oder woanders, müssen dann endlich mal strafrechtlich zur Verantwortung gezogen werden.

Und jetzt sage ich Ihnen eins: Die USA sind ja diesem Internationalen Strafgerichtshof nie beigetreten, weil sie das nicht wollten. Rußland ist beigetreten, und hat's nun gekündigt. [Da] kannst du wieder alles vergessen. Und das ist das, was dann zu dieser groben Ungerechtigkeit führt, daß Verbrecher frei herumlaufen. Mit ihnen geschieht nichts. Und andere sind das 2. Mal Bus ohne Fahrschein gefahren, können die Geld-Buße nicht zahlen und landen^{A38} im Gefängnis. Wissen Sie, daß das die meisten [Gefängnis]insassen sind? Die meisten Insassen in unsern Justizvollzugs-Anstalten

sind Leute, die den Fahrschein nicht bezahlt haben.⁵⁵ Die zweitgrößte Gruppe sind die, die (mit) Auto fahren ohne Führerschein. [...]

Darf ich Ihnen mal das Genialste an Habeck sagen? Genial ist, daß er jetzt schon sagt: Oh, das wird im Herbst viel teurer, und ich weiß gar nicht, wie es dann in unserer Gesellschaft aussieht. Wenn du etwas Schlimmes so ankündigst, bist du nicht schuld. Wenn du aber sagst, das wird alles glatt gehen, und es geht nicht glatt, dann kriegst⁵⁷ du die volle Verantwortung. Das muß Habeck jemand erzählt haben, oder er ist selbst darauf gekommen. Auf jeden Fall macht er das geschickt. Das stimmt!“ [...]

Wo holen Sie Ihren Kampfgeist her? - „Das ist genetisch bedingt: (Ich bin) Ich bin ein Zweck-Optimist. Wenn ich kein Zweckoptimist wäre, hätte ich die Zeit '89/'90/'91/'92/'93 gar nicht durchgestanden. Aber da ich ein Zweckoptimist bin, denke ich immer: Du schaffst das. Oder: Es verändert sich, etc.²⁹ Ich rate allen Menschen, die Zweckpessimisten sind, eine kurze Behandlung über sich ergehen zu lassen, um zu Zweck-Optimisten zu werden. Es lebt sich sehr viel leichter und angenehmer. Das kann ich wirklich feststellen. [...]

55) Vgl. S. 17 - 26!

56) Wenn etwas glatt geht, braucht man sich keine Sorgen zu machen, weil es beim Ablauf keine Schwierigkeiten und keine Probleme gibt.

57) kriegen (Umgangssprache): bekommen, a, o

Ich sage Ihnen, was der Vorteil von Frau **Merkel** war: Sie war für eine Kanzlerin erstaunlich bescheiden und wirklich ganz wenig eitel. Zweitens war sie materiell überhaupt nicht interessiert. 5 [So etwas ist] auch selten. Drittens kam sie auch gut vorbei. Viertens hat sie gezeigt, daß es eine Frau genauso gut kann wie die Kerle vorher. Und dann noch, daß es eine ostdeutsche⁵⁸ Frau auch so gut kann wie die Kerle vorher. Das ist ihre Leistung. Wissen Sie, was ihre Schwäche ist? Ich weiß nicht, was ihre Vision war. Ich weiß nicht, was ihr Ziel war. Ich weiß nicht, wohin sie wollte. Und das ist interessant: Es gab nur drei Kanzler mit Zielen - egal, ob man sie teilt⁵⁴ oder nicht. 15 (Das) [Der] eine war Konrad Adenauer. (Das) [Der] zweite war Willy Brandt. Und (das) [der] Dritte war Helmut Kohl. Und Erhard und Kiesinger und Schröder, und auch Merkel hatten keine Ziele, (wo) die sie berechenbar machten, weil [man] bei denen 20 wußte: Ach, da will der hin! Bei Kohl wußte ich immer, wo der hin will. Und das möchte ich. Ich möchte wieder einen Kanzler - er darf bescheiden sein, er darf zurückhaltend⁵⁹ sein, er darf sich auch Zeit nehmen, um zu reagieren und zu antworten, aber eine Vision möchte ich gerne von ihm hören. Das wäre mir wichtig.“

Es kam schon so ein langer Applaus. Ich will

58) Sie war in der DDR aufwachsen.

59) Dabei kann man an Olaf Scholz denken.

auch gar nicht mehr viel sagen. Ich hatte das ja auch versprochen. Vielen, vielen lieben Dank Ihnen fürs Kommen! Vielen lieben Dank der „phil.cologne“⁶³, und natürlich vielen lieben Dank an Sie, 5 Gregor Gysi! Wir lassen uns nicht von unserer Eitelkeit beherrschen. Wir werden alle Zweckoptimisten. Und dann wird alles gut. Vielen herzlichen Dank - bis zum nächsten Mal!

Sie hörten einen gekürzten Mitschnitt⁶⁰ [von] 10 der „phil.cologne 2022“ mit Gregor Gysi. Es moderierte⁴ Marie-Christine⁵ Knop. Auf <wdr5.de> können Sie diese Sendung noch einmal nachhören.

60) der Mitschnitt, -e: die gleichzeitig entstandene Tonaufnahme (Ansprachen wurden früher oft nachträglich noch einmal mit einem Mikrofon aufgenommen. Tonaufnahmen schnitt man 1887 - 1925 mit einer Grammophon-Nadel in eine Wachswalze.)



4 Fotos aus Kredenbach: Steinberg, 17. Juli 2006



Am 18. Sept. 2015 im ICE 23 kurz vor Fürth, unten:
am 6. 8. '15 in der Berliner S-Bahn (2 Fotos: St.)



Inhaltsverzeichnis des Beihefts
zu Nr. 504 (Februar 2023)

Elisabeth II. ist tot. (8. 11. 2022)	Seite 19
Opern auf Freilichtbühnen (8. 11. 2022)	19 - 27
5 Kranke bilden Selbsthilfe-Gruppen. (27. 6.)	1 - 10
Kinder und ihre Pflegeeltern (25. 7. 2022)	29 - 48
Stadtplanung und Verkehrsplanung* (7. 8.)	10 - 19

32'00"

*Übungsaufgabe zu Nr. 504

Schreiben Sie bitte, was Sie hier hören, auf Blätter A 4 mit weitem Zeilenabstand, indem Sie jede 2. Zeile zum Verbessern frei lassen, schreiben Sie aufs 1. Blatt Ihren Namen, Ihre Adresse und eine Fax-Nummer, unter der Sie zu erreichen sind, und schicken Sie das dann bitte bis Monatsende an die
15 Redaktion: Ishiyama Shosai, Japan 171-0021 Tokio, Toshima-Ku, Nishi-Ikebukuro 5-21-6-205.

Innerhalb von zwei Wochen bekommen Sie dann als Fax Ihre Zensur von 1 - 10 Punkten (10 \triangleq sehr gut) und den Text, damit Sie selber verbessern, was Sie
20 geschrieben haben, und sich überlegen, woher diese Fehler kommen und was Sie noch üben müssen.

Was Sie hören, ist eine Zusammenfassung eines Teils dessen, was Sie letztes Mal in „Direkt aus Europa auf deutsch“ gehört haben. Wenn Sie Schwierigkeiten haben, hören Sie sich das bitte noch
25 einmal an und sehen Sie sich im Beiheft an, wie die Eigennamen geschrieben werden! Vokabeln schlagen Sie bitte in einem Wörterbuch nach!

**150 Jahre
Bahnstrecke
Feldkirch-Schaan-Buchs
1872-2022**

ÖSTERREICH
FÜRSTENTUM LIECHTENSTEIN
HELVETIA

Direkt aus Europa auf deutsch

- 5 編集者 宇田 あや子
矢野 由美子
三浦 美紀子
森田 里津子
市田 せつ子
- 10 監修 Heinz Steinberg
〔元東京外国語大学客員教授〕
- 10 発行 ドイツ・ゼミ 石山書齋
〒171-0021 東京都豊島区西池袋5-2-1-6-205
<http://aufdeutsch.news.coocan.jp>
振替/00160-6-44434

15 ある国のニュースを聞けば、今ここで何が話題になり、人々がどんな生活意識を持って暮らしているのかがわかります。この独習教材は、毎月、ドイツ・オーストリア・スイスのラジオニュースを厳選してヨーロッパ事情を紹介します。論説や討論会、各種インタビューなどを通じて、生きたドイツ語に触れることができます。

20 音声の収録時間は約60分です。全文テキスト付なので、内容が確認できます。また、テキストの各頁下にあるドイツ語の注により、辞書に頼らずに、ドイツ語で考え、ドイツ語で理解する習慣が身につきます。繰り返し聞けば、聞き取り能力が大きく向上するとともに、ドイツ語の自然な表現を習得することが出来ます。ドイツ語検定1、2級対策としても最適です。

25 音声は毎月8日、テキストは10日から毎号1年間、インターネット上で提供します。

活用法の一例： 聞き取り作文用学習教材として

- 5 1) まずコンピューターをテープレコーダーにつなぎ、音声をテープに入れます。そのテープを聞いた上で、興味のある項目を選んでテキストにざっと目を通します。固有名詞、知らない単語や熟語を書き出し、あらかじめ独辞典等で意味と用法を調べておきます。
- 10 2) そのテープを、自分の聞き取れる範囲で少しずつ聞いて、その部分を書き取ります。書いた文が意味の通じるものになっているか、前後の文内容から見て筋が通っているか、文法的な誤りがないかどうかなどを検討します。
- 3) 2) を繰り返して、ある程度の分量になったら、テキストを見て、合っているかどうかチェックします。間違えたところは、なぜ間違えたのかを考えてみれば、次に同じような間違いをせずに済むでしょう。

15 聞き取り作文訓練・実力テスト

毎月、前号の内容より一部分を要約して、B面の最後に収録しています。その文章を書き取り、コピーしたものを各月末日までに石山書齋宛て、郵送してください。採点の上、模範解答をファックスにてお送り致しますので、お名前とご住所のほかに、Fax 番号を必ずお書き添え下さい。166号からも受け付けます。

[この独習教材は無料で使用できますが、製作支援のために寄付を下さる方は、1号あたり1,000円、年間12,000円〔学生半額〕を郵便振替口座00160-6-44434 ドイツ・ゼミにお振込み下さい。]

25 バックナンバーのご案内

266~277号は朝日出版社(Fax:03-3261-0532)が取り扱っております。ファックスでお気軽にお問い合わせ下さい。265号まではホームページ15番をご参照下さい。